Donnerstag, den 18. Januar 1906. 9. Jahrg.

Neue Hohenlimburger Zeitung

Allgemeine Zeitung für das Lenne-Thal

„Fürs deutsche Haus" Illustrierte Gratisbeilage

pro Quartal Mk. 1.50.
nnerstags und Samstags.

Druck und Verlag: Hohenlimburger Verlag, Louis Ebbinghaus.
Schriftleitung: C. Powell, Hohenlimburg.

Insertionspreis für die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.
außerhalb des Leserkreises 15 Pfg., Reklamezeile 30 Pfg.

her Landtag.

ordnetenhaus.

ig der Etatsberatung.

Berlin, 15. Januar, abends.

Etatberatung hat heute nichts we racht. Herr v. Zedlitz bestieg zw ngeren Ansprache, die er mit ein te und mit einem gewiß vortreffli ll zur Gottesfurcht und Treue schlo olitz im übrigen über die Frage ts die nur Zug um Zug mit einer R gswahlrechts erfolgen dürfte, das mr unterschiedlichen Artikeln, die en hen Schrifttums durch die Bank nht . Zedlitz wurde durch Herrn v. Jed die üblichen larmoyanten Polenklagen armloser Neugier nach dem Passus er der von der Verpflichtung gehandelt besitz an die Polen zu verkaufen. er gab ihm darauf die gebührende deutsche die beruhigende Versicherung aus, daß und Miesmachern zum Trotz an den olenpolitik nicht wieder gerüttelt werden es ostmärkischen Deutschtums sprach der bei ihm dafür seinen Dank aus. Dann auf morgen, um die Etatsberatung zu

Der E tatsdebatte dritter Tag.

Berlin, 16. Januar, mittags.

Auch im preußischen Abgeordnetenhause kommt es manchmal anders als man denkt. Allgemein hatte man gegubt, daß in sanftem Gemurmel heute die Generaldebatte verrinnen würde. Statt dessen gab es gewaltige Aufregung, lärmende Zwischenrufe, vier Ministerreden und ein paar nachdrückliche Mahnungen zur Ordnung, und das hat mit seiner Replik der sonst so maßvolle Herr Brömel vorwiegend lichen Freisinn getan. Herr Brömel fühlte sich, und nicht mit Unrecht, durch die hämische Art beschwert, mit der seine Gruppe gestern vom Frhrn. v. Zedlitz angegriffen worden war. Er verteidigte sich in langer und heftiger Rede und da er einmal in „Stimmung" war, schlug er auch sonst nach rechts und links aus. Das veranlaßte die Minister v. Rheinbaben und Beseler, nacheinander das Wort zu nehmen, und bei dieser Gelegenheit erfuhr man denn auch, daß die seltsame Begnadigung des Grafen Pückler schon auf das Konto des neuen Mannes zu setzen ist. Wir bedauern das aufrichtig. Auch Ottavio von Zedlitz mußte sich mit der ihm zuteil gewordenen Abfertigung nicht genügen. Er stand zum vierten Male auf, drechselte in seiner überhebenden Art allerlei giftige Spitzen und versicherte ästhetisch, er bleibe dabei, der Freisinn sei nun einmal die Vorfrucht der Sozialdemokratie. Als Herr Brömel sich gegen diese Anwürfe wehrte, entschlüpften ihm ein paar formale Unvorsichtigkeiten, der Ordnungsruf war unter solchen Umständen unvermeidlich. Nachdem der Sturm verrauscht war, beruhigten sich aber wieder die Gewässer, und Graf Praschma fand nur noch geringe Aufmerksamkeit.

Politische Chronik.

Berlin, 17. Januar 1906.

— **Dem Abgeordnetenhause** sind zugegangen Entschließungen der preußischen Staatsregierung auf Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, ferner vom Handelsminister ein umfangreicher Bericht über die Studienreise einer Kommission zur Untersuchung der gewerblichen Verhältnisse Nordamerikas, endlich vom Finanzminister eine vergleichende Uebersicht der Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer für 1904-05 und der Ergänzungssteuer für 1902-04 und 1905-07.

— **Lotterieverträge. — Staatshaushaltsetat.** Nach einem kleinen Zwischenspiel — der glatten Erledigung des Entwurfs über die hessisch-preußische Lotteriegemeinschaft — geht die Etatsberatung weiter. Nach dem alten „Komment" des Abgeordnetenhauses, der immer auf einen „gut gesinnten" Redner einen Oppositionsmann folgen läßt, erhält als erster der Abg. Wiemer von der freisinnigen Volkspartei das Wort. Herr Wiemer ist der Mann des dröhnenden Pathos, und die Entrüstung ist bei ihm sozusagen habituell. Auch jetzt ist Herr Wiemer über mancherlei entrüstet und über vieles, wie wir gern zugeben, mit Recht. Seine Kritik der gesättigten Gemütsruhe, die Herr von Podbielski gegenüber der Kalamität der Fleischteuerung zur Schau zu tragen beliebte, wird vielfach wohl auch außerhalb der freisinnigen Reihen geteilt werden. In dem, was Herr Dr. Wiemer über den früheren Justizminister Schönstedt zu sagen für nötig hält, geht er freilich um ein beträchtliches zu weit. Beide Anmerkungen geben Herrn v. Rheinbaben Gelegenheit, mit vieler Emphase zu versichern, die Berufung und Entlassung der Minister sei ein Kronrecht, in das die Parlamente nichts hineinzureden hätten. Sehr richtig! Aber allgemach wird diese Floskel zur festgefrorenen Phrase. Im übrigen ist die finanzministerielle Rede der Auseinandersetzung mit Herrn Herold gewidmet, dem Herr v. Rheinbaben ob seiner Polenpolitik und der am Sonnabend bekundeten steuerpolitischen Grundsätze ins Gewissen redet.

— **Sparkassen und Staatsanleihe.** Nach dem dem Herrenhaus zugegangenen Gesetz über die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberpapieren sollen die Sparkassen verpflichtet werden, von ihrem verzinslich angelegten Vermögen mindestens 30 Proz. in mündelsicheren Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs oder Preußens anzulegen. Unter besonderen Verhältnissen soll der zuständige Minister ausnahmsweise eine Herabsetzung des in mündelsicheren Schuldverschreibungen anzulegenden Vermögensteils auf 20 Prozent zulassen können. Auch sind erleichternde Bestimmungen für einen allmählichen Uebergang getroffen. Es handelt sich hier um ein Sparkassenvermögen von mehr als 8 Milliarden. Davon müßten dann etwa 1,4 Milliarden in Deutschen Reichs- und preußischen Staatspapieren angelegt werden, d. h. etwa doppelt soviel, als zurzeit in solchen Papieren angelegt ist. Die Anregung zu diesem Gesetz ging vor zwei Jahren von einem konservativen Abgeordneten aus. Der Finanzminister griff bereitwillig zu. Von nationalliberaler wie von freikonservativer Seite und von einem Vertreter des Zentrums wurden jedoch sofort Bedenken geltend gemacht. Die Verfechter des Gedankens berufen sich auf entsprechende Bestimmungen in anderen Staaten und auf die Notwendigkeit, daß die Sparkassen durch einen Fonds von liquiden Werten in den Stand gesetzt werden, plötzliche und große Anforderungen, die etwa in Zeiten einer Krisis an sie herantreten könnten, zu befriedigen. Der Hauptzweck ist aber natürlich, den Kurs der Staatspapiere durch größere Nachfrage zu steigern. Gewiß ist das ein erstrebenswertes Ziel. Von den Gegnern des Entwurfs wird jedoch mit Recht geltend gemacht, daß den trotz aller gesetzlichen Beschränkungen in hohem Maße prosperierenden preußischen Sparkassen durch das neue Gesetz weitere Beschränkungen ihrer Selbstverwaltung auferlegt würden, durch die ihr Gedeihen, das den Gemeinden, Kreisen und damit den Einlegern zugute kommt, wesentlich beeinträchtigt werden müßte. Das Gesetz wird deshalb nicht nur im Abgeordnetenhause, sondern ebenso auch im Herrenhause, mindestens bei den Vertretern der Gemeinden, auf lebhaften Widerstand stoßen.

— **Krisis im Königreich Sachsen!** Aus Leipzig schreibt man: Allem Anschein nach treiben die verfahrenen Verhältnisse im „roten" Königreich einer Krisis zu. Kommt nämlich für die Regierungsvorlage, nach welcher der Industrie und dem Handel nur fünf vom König berufene Vertreter in der Ersten Kammer zugestanden werden, nicht die erforderliche Mehrheit zusammen, und das Gros der Nationalliberalen wird nicht dafür zu haben sein, so kommt das Ministerium, nachdem es schon im vorigen Landtage hinsichtlich der Gemeindebesteuerung und der Wahlrechtsfrage Niederlagen erlitten hat, in eine schwierige Lage. Es dürfte, schreibt das „Leipziger Tageblatt", sich wohl dazu entschließen müssen, um seine Entlassung zu bitten. Das Vertrauen des Volkes zu seiner Leistungsfähigkeit sei tief erschüttert. In dem äußerst scharf gehaltenen Artikel verlangt das führende nationalliberale Organ, daß auch aus den Kreisen der Partei, die durch ein Drittel aller Stimmen in der zweiten Kammer vertreten sei, dem Stärkeverhältnis der Parteien entsprechend, Ratgeber der Krone gewählt werden. Geschehe dies nicht, so habe die nationalliberale Partei im Interesse des Landes und auch im Interesse der Selbsterhaltung die Pflicht, mehr und mehr eine Oppositionspartei zu werden. Die Regierung dürfte nicht lediglich ein ausführendes Organ des Willens der Agrar-Konservativen sein. — Der Artikel erregt begreiflicherweise Aufsehen.

— **Fünfzehn Anklagen** sind gegen die sozialdemokratische Leipziger Volkszeitung erhoben worden.

Ein nationaler Bergarbeiterverband ist, wie die Rheinisch-Westf. Ztg. hört, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet in Bildung begriffen.

— Am 11. und 12. Februar findet in Essen eine **Preußische Bergarbeiterkonferenz** mit folgender Tagesordnung statt: 1) Stellungnahme zum Knappschaftsgesetzentwurf. 2) Forderung eines Reichsberggesetzes. 3) Forderung von Lohnerhöhungen in Form von Teuerungszulagen.

— **Die „edlen 6"** ausgesperrten Vorwärts-Redakteure erhalten eine kleine Genugtuung; auch ihre Nachfolger, die sog. „Streikbrecher", genügen nicht; zwei neue sind verpflichtet worden.

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Haidheim.

11) (Nachdruckverboten.)

„Ich begreife Dich nicht, Mama", begann sie beide ungeduldig, „wir müssen doch standesgemäß —"

„Ja, ja!" so die Mutter zu und Graf Joseph versicherte, daß die Baronesse entschieden Recht hätte und daß ab selbst eine Firma Neureuter, die wunderbarstes in unglaublicher Kürze der Zeit auszurichten vermöge, doch das unmögliche nicht leisten könne, daß er alle den Damen dringend zur Eile rate, nachdem sie zuvörderst sich über ihre Bestellungen klar gemacht.

Auch dazu zu helfen war er just der rechte Mann.

Mutter und Tochter würden über seine Sachkenntnis auf diesem Gebiete gestaunt haben, wenn sie Zeit gefunden zum Nachdenken.

Die nächste Stunde sah die drei einträchtig wie 19jährige Bekannte da auf der verfallenen Bank sitzen und über diese wichtigen Dinge reden, als gäbe es kaum wichtigeres. Graf Joseph erteilte die besten Ratschläge, kannte die neuest Moden auch auf diesem Gebiete und endlich wanderten sie miteinander nach dem Schlosse, um die nötigen Aufträge sachgemäß nach seiner Anweisung zu Papier zu bringen.

Marias Wangen glühten. Nach all der Misere und den tausend Demütigungen in Prag war dieser Morgen, wo sie sich plötzlich wieder als hochgeborene Baronesse fühlen durfte, ein unendlich glücklicher und die denkbarsten Gefühle ihres jungen Herzens wurden Graf Josephs unausgesprochener Lohn. — Strahlend heiter schritten die beiden über die grauen Wege und keines von ihnen dachte auch nur mit einem flüchtigen Gedanken an die Leiche, die da oben im Hause lag, neben von einigem Grün und ein paar Palmen, wie das vernachlässigte Gewächshaus sie eben bieten konnte.

*

An dieser Leiche, deren gelbwächserne Züge noch immer die Härte und Herbheit spiegelten, welche dem Lebenden die Jugend verbittert, seine Mannesjahre mit Zank und Streit gefüllt und das Alter vergällt und verödet hatten, knieten in diesem Augenblick zwei tiefergriffene Frauen, Cäcilie von Frohberg geborene Gräfin Ebern, eine kleine zarte Dame mit verschleiertem Gesichtsausdruck, und Elisabeth, ihre Tochter, Burkos einzige Schwester.

An der weinenden Mutter mochte wohl in der Stunde vorübergehen, was alles der unbeugsame Wille des Vaters an Schmerz und Unglück in ihr Leben geworfen. Dennoch konnte diese liebevolle sanfte Natur jetzt nichts empfinden, als das bitterste Leid um die traurige Vereinsamung des alten Mannes, der doch jede Liebe, die ihm auf seinem Lebenswege geboten worden, unverstanden von sich gewiesen.

Als ob die Natur einen Fehler, den sie begangen, wieder gut machen wollte, so hatte sie der Tochter dieses Mannes alle die Liebesfähigkeit ins Herz gelegt, die sie ihm versagte und ihr alle die schüchterne Verzagtheit und Demut gegeben, die sein despotischer Wille wieder auch nicht begriff.

Nur einmal hatte sich die Komtesse Cäcilie von Ebern als ihres Vaters rechtes Kind gefühlt, das war, als sie dem heißgeliebten Major Frohberg, dem bürgerlichen, dessen Vater erst später für sich und seine Nachkommen in den Adelstand erhoben wurde, gegen seinen ausdrücklichen Willen erlaubte, sie zu entführen.

Vergeben hatte der alte Graf ihr dies nie; aber er brauchte unerläßlich eine Stütze und sie war glücklich, daß er dazu ihren Sohn erwählte.

Die jugendliche Tochter, die noch nie eine Leiche gesehen und der dies finstere harte Totengesicht einen Schauer nach dem anderen austrieb, wandte, da die Mutter immer noch betete und kniete, die großen goldbraunen Augen davon ab.

Zu Häupten des Bettes ragte ein Kruzifix von Ebenholz mit einer Christusfigur in Elfenbein, ein wertvolles Kunstwerk, von dem die Mutter ihr öfter erzählt. An einem kleinen Altar betete der Dorfkaplan, Lichter auf hohen Silberleuchtern brannten, aber alles sah dennoch so nüchtern, so unvollständig und unfertig aus.

Gottlob! Die Mutter erhob sich endlich. Sie verließen das Zimmer und draußen atmete Lischa hoch auf.

Als sie die Treppe hinabgingen, kamen eben die Damen von Wazlaw und Graf Joseph sehr vergnügt aus dem Park herein.

Ein einziger Blick auf die in Trauer gekleideten Gestalten genügte, einen vollständigen Wechsel in den Physiognomien hervor zu bringen.

Frau von Wazlaw umarmte die seit Jahren nicht gesehene Jugendfreundin und Cousine, mit um so mehr Pathos, als Gefühlsmangel vorhanden war, und Maria und Elisabeth lächelten sich glücklich an, jede froh der Gesellschaft der anderen und doch sich bewußt, daß man keine allzu große Freude kundgeben dürfe.

„Wir haben als kleine Mädchen miteinander gespielt", flüsterte Maria erklärend, nachdem die Baronin Frau von Frohberg den Grafen Joseph vorgestellt.

Und dann gingen sie alle ins Eßzimmer, wo der Frühstückstisch gedeckt war und die beiden älteren Damen zogen sich in das anstoßende Kabinett zurück, welches dem Verstorbenen als Arbeitszimmer gedient.

Joseph Ebern und Maria waren beide ganz beschäftigt Burkards Schwester anzustaunen, die in der That eine völlig eigenartige Schönheit war. Maria von Wazlaw in ihrer blonden Frische bildete einen lebhaften Gegensatz zu der Cousine; zum Glück ahnte sie in ihrer heutigen Unbefangenheit nicht, wie ungünstig derselbe ihr war. Lischa war kleiner und zierlicher und außerordentlich anmutig in jeder Bewegung und Gebärde. Marias stolze Haltung, die schlanke stattliche Figur sahen plötzlich derb und beinahe steif aus. Lischas Gesicht war fein und regelmäßig geschnitten, aber der liebliche, echt mädchenhafte Ausdruck und eine ganz unbewußte Durchgeistigtheit der Züge war der größere Reiz ihres Reizes, den die seltsam goldigbraunen Augen noch unterstützten. Marias Teint war weiß, zart und durchsichtig, wie er zu dem blonden Haar und den blauen Augen paßte, Lischas entschieden brünett und ihr Haar von dem wirklichen Kastanienbraun, das so selten und so schön ist. Sie trug es in einer sehr einfachen kunstlosen Weise aufgesteckt, aber es hing in tausend Löckchen, die sich dem Zwange entzogen hatten, um den feingeformten Kopf.

Graf Joseph vergaß sich völlig in dem Anschauen der beiden Cousinen und schämte sich beinahe dieses vielleicht unbescheidenen Starrens, als Maria mitten aus dem lebhaftesten Geplauder mit Lischa empor fuhr und ihm entsetzt zurief: „Wir vergessen Neureuter, Graf! Um des Himmels willen, der Postbote muß den Auftrag mitnehmen."

„Darf ich Ihnen den Brief schreiben, Baronesse?" bot er sich um so höflicher an, als er Lischa eben in seinem Innern den Preis der Schönheit zuerkannt.

Ach ja, wenn er das wollte! Sie würde ihm so dankbar sein!

Und nun gab es wieder ein heiteres Plaudern und Lachen. Er mußte doch die Maße erst haben, um sie Neureuter mitzuteilen.

Mit Mühe wurde ein Metermaß herbeigeschafft, Lischa war sehr geschickt, die Baronin mußte auch kommen und dann wurden alle Maße kunstgerecht genommen und notiert, bis endlich Graf Joseph mit aller Zuversicht an das Werk ging und den Brief verfaßte.

Sie wurden beinahe lustig. Wäre nicht die ernste kleine Frau von Frohberg gewesen, auf die man Rücksicht nahm, kein Mensch hätte denken können, daß da oben der Herr des Hauses auf dem letzten Lager ruhte.

— **Die neuen Steuern.** Wie in Bundeskreisen angenommen wird, ist wenig Aussicht vorhanden, daß Preußen und Sachsen weiter als die Vorschläge der verbündeten Regierungen Entgegenkommen bei der Erbschaftssteuer zeigen, wenn nicht auch hinsichtlich der stärkeren Heranziehung des Bieres zu den allgemeinen Ausgaben Beschlüsse zustande kommen, welche eine Herabminderung der Unterschiede in der Ausgestaltung der Brausteuer im Gebiete der norddeutschen Brausteuergemeinschaft und in Süddeutschland herbeizuführen imstande sind.

— **Der Novelle zum Börsengesetz** hat der Bundesrat, wie schon berichtet, zugestimmt, und zwar genau in der Fassung, die ihr in der vorigen Tagung der Ausschuß des Reichstages gegeben hat. Man rechnet daher mit einer glatten Annahme der Novelle im Reichstag.

— **Der neue Justizminister** hat angeordnet, daß am Kaisersgeburtstag sämtliche Bureaus der Gerichte geschlossen bleiben, also nicht nur die öffentlichen Sitzungen ausfallen sollen.

— **Keine Handelsinspektoren.** Die amtliche „Berliner Korrespondenz" teilt mit: „Im Laufe des letzten Jahres sind in größerer Anzahl Eingaben an den Bundesrat gelangt, welche sich teils für teils gegen die Einführung von Handelsinspektoren aussprechen. Der Bundesrat hat nunmehr beschlossen, den auf die Einführung von Handelsinspektoren gerichteten Eingaben keine Folge zu geben."

— **Aus dem Ostmarken** wird geklagt, daß höhere Beamte auch jetzt noch vom Ostmarkenverein sich kühl fern halten und polnische Kaufleute, Handwerker und Gastwirte bevorzugen und dadurch unmittelbar oder wenigstens mittelbar fördern. Polenfreundliche Beamte gehören nicht in die Ostmarken.

— **An den Landtagsneuwahlen in Schaumburg-Lippe** haben die Sozialdemokraten zum ersten Mal mit eigenen Kandidaten teilgenommen. Sie kommen in zwei Wahlbezirken in die Stichwahl. Gewählt wurden bisher 6 bürgerliche Kandidaten; in 4 Bezirken sind Stichwahlen.

— **Durch den Tod des Ministers Thielen** ist der stellvertretende Vorsitz im Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Fr. Krupp in Essen frei geworden. Als Nachfolger werden Minister von Rheinhaben und Minister a. D. Möller genannt.

— **Der freisinnige Abgeordnete Sartorius** hat (endlich) sein Mandat für Kaiserslautern niedergelegt.

— **Aerzte als Verwaltungsbeamte in den Kolonien.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: „Bereits mehrfach wirken Aerzte als Stationsleiter in den Kolonien mit besonderem Erfolg. Von Reichstagsabgeordneten, die vor einigen Monaten unsere westafrikanischen Besitzungen besuchten, ist auf die ausgezeichnete Verwaltung einzelner Bezirke in Kamerun und Togo durch Aerzte hingewiesen worden. Ein Arzt genießt meist von vornherein das Vertrauen der Eingeborenen, er ist in der Lage, auf die Assanierung des Landes nach den bewährten neueren Methoden, sowie auf eine den Tropen angemessene Lebensführung der Weißen hinzuwirken. Seine naturwissenschaftlichen und botanischen Kenntnisse befähigen ihn, sich in wichtige Aufgaben kultureller Art bald einzuarbeiten. Gelegenheit zur Ergänzung seiner Kentnisse auf diesem Felde, sowie auf dem Gebiete der Tropenhygiene wird ihm auf dem Orientalischen Seminar in Berlin, sowie am Tropenhygienischen Institut in Hamburg geboten. Es wäre zu wünschen, daß sich beim Kolonialamt mehr wie bisher jüngere Aerzte melden, die Beruf und Neigung für eine Verwaltungstätigkeit in den Kolonien fühlen.

Ausland.

— **Paris,** 16. Jan. „Patrie" versichert, daß die kriegerischen Vorbereitungen in Frankreich mit großer Energie fortgesetzt werden. Eine allgemeine Mobilmachung an der Grenze hat tatsächlich begonnen. Täglich gehen, diesem Blatte zufolge, ganze Züge mit Geschütz und Militär nach der Grenze ab. — Wie von verschiedenen Seiten behauptet wird, drückte sich der französische Gesandte in Madrid in Bezug auf die Konferenz in Algeciras folgendermaßen aus: „Wir werden alles tun um bedauernswerte Eventualitäten auszuschließen und wir haben die öffentliche Meinung Europas für uns."

— **Paris,** 15. Jan. Journal berichtet aus New-York: Informationen aus Trinidad zufolge verlautet dort gerüchtweise, daß ein französisches Geschwader Guadeloupe verlassen hat, um nach Trinidad in See zu stechen. Das Geschwader ist bereits auf der Höhe von Santa Lucia gesehen worden.

— **Rom,** 15. Jan. Telegramme aus Konstantinopel berichten, daß der Militärattachee der österreichischen Botschaft sich vorbereitet, nach Tripolis abzureisen, um den Auftrag seiner Regierung, die Zustände des Hafens von Tripolis zu prüfen, auszuführen. Diese Nachricht ruft in italienischen Kreisen großes Aufsehen hervor.

— **New-York,** 15. Jan. Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung gab jede Hoffnung auf, sich mit Deutschland wegen des Handelsvertrages zu verständigen und bereitet einen Zollkrieg vor.

Aufstände in unseren Kolonien.

Berlin, 16. Jan. Der „L.-A." veröffentlicht den Wortlaut einer Proklamation des Gouverneurs v. Lindequist vom 1. Dezember an die Eingeborenen des Schutzgebietes. Der Gouverneur weist anfangs hin auf seine frühere Tätigkeit in „Südwest." Dann heißt es wörtlich: „Es ist jetzt mein Wunsch, daß der Aufstand, den eure Häuptlinge und Großleute und die Kinder, die ihnen gefolgt sind, frevelhafterweise begonnen haben, und der das Land verwüstet hat, nunmehr sein Ende erreicht, auf daß wieder Ruhe und Ordnung herrscht. Ich rufe daher alle Herero, die sich jetzt noch im Felde und in den Bergen herumtreiben und sich von ärmlicher Feldkost und Diebstählen ernähren: Kommt und legt die Waffen nieder. Herero! Tausende eurer Stammesgenossen haben sich bereits ergeben und werden von der Regierung ernährt und gekleidet. Es ist jede Vorsorge von mir getroffen, daß sie gerecht behandelt werden. Dasselbe sichere ich euch zu. Es ist ferner angeordnet worden, daß vom 20. Dezember ab, also drei Wochen nach dem heutigen Tage, im Damaralande keine Hererowerften aufgesucht und aufgehoben werden sollen, da ich euch Zeit geben will, selbst in Frieden zu mir zu kommen und euch zu unterwerfen. Kommt nach Omburo und Otjiheinena! Dort werden eure Missionare von mir hingeschickt werden. Sie werden auch Proviant mitnehmen, damit ihr euren ersten und großen Hunger stillen könnt. Es soll euch auch etwas Kleinvieh für die Unterhaltung eurer Weiber und Kinder zur vorläufigen Benutzung gelassen werden, sofern ihr noch solches habt. Diejenigen, welche kräftig sind und arbeiten können, sollen, wenn sie besonders tüchtig arbeiten, eine kleine Belohnung erhalten. Es werden in Omburo und Otjiheinena keine weißen Soldaten stationiert werden, damit ihr nicht Angst habt und denkt, es soll noch weiter geschossen werden. Je schneller ihr kommt und die Waffen niederlegt, desto eher kann daran gedacht werden, euren Stammesgenossen, die jetzt gefangen sind, Erleichterungen in ihrer jetzigen Lage zu gewähren und ihnen später die Freiheit wiederzugeben. Wem von euch Omburo oder Otjiheinena zu weit ist, der kann seine Waffen auch bei irgend einer Militärstation abgeben und sich dort stellen. Auch die Soldaten, die auf diesen Stationen sind, werden nicht schießen. Ebenso sind die Soldaten, welche Wagentransporte begleiten und deshalb im Lande herumziehen, angewiesen, nicht auf euch zu schießen, solange ihr nichts Feindliches gegen sie unternehmt. Fürchtet euch also nicht, wenn ihr sie seht. So kommt denn schnell, Herero, ehe es zu spät ist! Auch im Namalande wird es bald wieder ruhig sein, denn Hendrick Witboi ist durch eine deutsche Kugel getötet worden, und sein Unterkapitän Samuel Isaak hat sich ergeben und ist in unseren Händen."

Die Aufstandsbewegung in Rußland.

Königsberg, 16. Jan. Der Dampfer „Wolga" ist, wie aus Libau gemeldet wird, gestern vormittag 11 Uhr dort eingetroffen und geht am Nachmittage wieder in See, nachdem er in Libau etwa 20 Passagiere an Bord genommen haben wird.

Wien, 16. Jan. Aus Petersburg wird aus besonderer Quelle berichtet: Unter den Schneemassen des in die Newa mündenden Ust-Ischoraflusses, in der Nähe der Papierfabrik Polissen, wurden zwei Kisten mit Dynamit-Patronen mit allen Vorrichtungen zur Herbeiführung einer Dynamitexplosion gefunden. Die Geheimpolizei ist der Ansicht, daß diese Vorbereitungen für ein Attentat auf den Zaren, welcher am 19. d. M. zum Feste der Wasserweihe an den Newafluß kommen sollte, getroffen waren. Infolge dieser Entdeckung findet die Reise des Zaren von Sarskoje-Sselo nach Petersburg nicht statt.

Riga, 16. Jan. Hier wurden gestern eine Geheimdruckerei und zwei Bombenniederlagen entdeckt; ferner wurden Artilleriegeschosse, Dolche, Revolver und 20000 Patronen gefunden. Unter den in Riga wegen politischer Morde Verhafteten befinden sich mehrere Angehörige der höheren Berufsklassen.

Petersburg, 16. Jan. Der Kaiser hat an den Präsidenten des Heiligen Synods, Metropoliten Antonius, einen Erlaß gerichtet, in welchem es heißt: Da der Heilige Synod im Frühjahre des vergangenen Jahres den Wunsch geäußert hat, es möge ein außerordentliches nationales Konzil zur Regelung kirchlicher Angelegenheiten einberufen werden, so halte ich es für zweckmäßig, in der Verwaltung unserer nationalen Kirche Reformen auf der Grundlage der ökumenischen Satzungen einzuführen. Zu diesem Zwecke hat der Kaiser den Metropoliten Antonius beauftragt, gemeinsam mit den Metropoliten von Moskau und Kiew den Zeitpunkt für die Einberufung dieses von den treuen Söhnen der Kirche ersehnten Konzils festzusetzen.

Petersburg, 16. Jan. Nach einer Meldung aus Mitau hat das energische Vorgehen der Behörden den Zerfall der revolutionären Organisationen zur Folge gehabt; die Leiter derselben verstanden sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Außer den verschiedenen Ausstandsausschüssen stellte auch die Vertretung der Gemeinden und der Lehrer, welche längere Zeit das Volksleben beeinflußte, ihre Tätigkeit ein.

Petersburg, 16. Jan. Mehrere Blätter schreiben dem Präsidenten des Ministerrats Erklärungen zu, daß das Manifest vom 30. Oktober keine ernsthaften Veränderungen in die Regierungsverhältnisse Rußlands eingeführt habe, daß die durch das Manifest verkündeten Freiheiten und die der Duma gegebenen Rechte nicht vollständig durchgeführt werden könnten und daß die Selbstherrschermacht, so wie sie vor dem Manifeste bestand, selbst nach dem Zusammentritte der Duma weiter bestehen bleibe. Derartige Mitteilungen der Blätter sind offenkundig falsch. Es wäre unnötig, sie zu widerlegen, wenn sie nicht zu große Verbreitung gefunden hätten. Daß Graf Witte unmöglich derartige Dinge erklärt haben kann, ergibt sich daraus, daß er, wenn er solches erklärte, an dem unerschütterlichen Willen des Kaisers zu zweifeln scheinen würde. Ein solcher Zweifel, der bei jedem treuen Untertanen ausgeschlossen ist, könnte von dem Präsidenten des Ministerrates nicht gesagt werden.

Petersburg, 16. Jan. Der Ministerrat hat gestern den Beschluß gefaßt, daß die höheren Unterrichtsanstalten, deren Tätigkeit zurzeit eingestellt ist, auch während des zweiten Semesters 1905/06 geschlossen bleiben sollen. Für den Fall, daß die in Betracht kommenden Anstaltsleitungen sich für die Wiederaufnahme des Unterrichts aussprechen sollten, wird die Entscheidung hierüber vom Ministerrate getroffen werden.

Lemjal, 16. Jan. Heute ist hier der Telegraphenverkehr wieder aufgenommen worden; auch in Irkutsk nahmen die Telegraphenbeamten gestern nach sechswöchigem Ausstande ihre Tätigkeit wieder auf.

Lokales und Provinzielles.

Hohenlimburg, den 17. Januar 1906.

*** **Zum 18. Januar.** Am diesmaligen 18. Jan. sind 35 Jahre verflossen, daß im Schlosse zu Versailles nach gewaltigen Kampfen und großen Siegen die Proklamierung des deutschen Reiches durch den damaligen Bundeskanzler Grafen Bismarck in glänzender Fürstenversammlung erfolgte und der greise König Wilhelm I. von Preußen sich die Kaiserkrone auf sein ehrwürdiges Haupt setzte. 35 Jahre goldenen Friedens liegen seit jenem Tage hinter uns und daß dieser langen Zeitenspanne noch weitere gleiche segensreiche Jahrzehnte für unser teures deutsches Vaterland folgen, daß auch fernerhin unser Volk und Reich unter dem Schutz und Schirme ungestörten Friedens blühen und gedeihen möge, das ist der Wunsch, den am diesjährigen 18. Jan. und im Hinblick auf den Ernst gerade der gegenwärtigen Weltenlage alle Deutschen n
liebenden Kaiser Wilhelm II
Stelle ausgesprochen in treu
herrliche Zeit und im Gefühl
mitgestritten und mitgelitten
Herrlichkeit und Größe.

*** In dem von Herrn E
Witten am Sonntag im
gehaltenen **Vortrag über G**
wir bereits kurz in voriger
Redner ungefähr folgendes
schaften" sei z. Zt. eines der a
Schichten der Bevölkerung besp
Wesen der Gewerkschaften nicht
genügend. Eine Gewerkschaft
von Arbeitern eines bestimmt
besserer Lohn- und Arbeitsbedi
ker Syndikate und der Trusts
Berechtigung, zum Schutze sei
artige Zusammenschlüsse zu bil
Wehe der Familie müsse einem
ligen. Redner kommt dann
ckelung zu sprechen und wies auf
hältnis hin, welches in früheren Zeit
und seiner Familie mit seinen Gesel
herscht habe, wie ersterer in allen
spiel vorangegangen sei und sich dab
Als dieses sei natürlich in unserer
der Elektrizität anders geworden und
den Materialismus Platz machen müs
Gesellenstand ein Uebergangsstadium z
strebsamen Manne war die Geleger
selbständig zu werden. Anders sei er
zügten Verhältnissen, heute sei der
teilt bis an sein Lebensende in
verbiden. Wer wolle es ihm da
kraft sein einziges Kapital, so hoc
zu achten. — In allen Fragen
zu im Arbeitgeber standen nun
Arbeiter zur Seite, besonders zur R
Von Seiten der Arbeitgeber werde
schaft nicht die Anerkennung gezoll
anderseits sei aber zu bemerken,
den Gewerkschaften nicht der Wert
sie bäßen. Redner bespricht sodan
hauptsächlichsten Gewerkschaftseinricht
die „freien Gewerkschaften" oder richtig
Gewerkschaften, die christlichen Gewe
Dunckerschen Gewerkschaftsvereine.
Redner die englischen Gewerkschaf
besitze Korporationsrechte, halten sic
Parteipolitik entfernt, stehen auf de
schaum und werden von der her
den Behörden als berechtigtes Gl
ordnung angesehen; die Mitgliederz
und ihr Vermögen 100 Mill. M
diesen enormen Zahlen stehen die
werkschaften sehr in der Minderhei
haben 1,189 Mitglieder mit
Mill. M. Die freien sozialdemokratischen
unter 9304 weibliche, mit einem Vermöge
Eine Sicherstellung unter den der General
geschlossen Gewerkschaften nehmen die
nach mancherlei Reorganisationen gründete
neue Tifgemeinschaft, welche von 5 zu 5 Jhren
wird ur ein Segen für Prinzipale und Gehilfen ge
ist. De Buchdruckerverband ist streng neutro und ha
dadurch en Haß der radikalen Sozialdemokratie zugezo
Was nu die christlichen Gewerkschaften anbetrifft, so ist
Freuden u bemerken, daß diese eine geradzu glänzend
Entwicklg genommen haben, trotz heftigster Fehde seitens
der ande Gewerkschaftsrichtungen, insonderheit der sozial-
demokratien, und haben erstere einen bedeutenden Zuwachs
zu verzeic en; im Laufe eines Jahres vom 1. April 1904—
1. April 05 ist die Mitgliederzahl von 203,161 auf
274,860 stiegen, hat also um 71,699 Mitglieder zuge-
nommen. Der Frankfurter Kongreß im Jahr 1903 ist der
christlichen Gewerkschaftsbewegung besonders förderlich ge-
wesen un die kleineren Gewerkschaften sin seitdem zu
lebenskräftn Organisationen erstarkt. Nachdem Redner
noch die ine katholische Gewerkschaft erwähnt, knüpfte er
an seine Ausführungen den Wunsch, daß jede Volksfreund
für die Anerkennung der Berufsorganisation von seiten
der Behörd und der Arbeitgeber eintreten möge Durch eine
gute Organ tion, welche sich in gerechter Weise durch
Festlegung ter und dauernder Tarifverträge die Aner-
kennung o Arbeitgeber und -Nehmer zu sichern weiß,
würde den Staat, der Kommune und auch dem einzelnen
Staatsbürg eine gesicherte und ruhige Aufwärtsbewegung
garantiert.

*** Die Sanitäts-Kolonne hielt gestern ihre satzungs-
gemäße **Hauptversammlung** ab. Der Vorsitzende, Kam.
Bäcker, eröffnete sie mit dem Wunsch, daß sich die Mit-
glieder auch im neuen Jahre mit ungeschwächter Kraft und
Hingabe den Zielen des Roten Kreuzes widmen möchten.
Aus den umfangreichen Verhandlungen erwähnen wir folgende
Punkte. Die Kameraden Oettinghaus, Stöhr, Kisse wurden
in ihren bisherigen Vorstandsposten auf die Dauer von
2 Jahren wiedergewählt. Die Erneuerung der Stammrolle
in Sachen Kriegsvorbereitung ergab, daß die Kolonne 18
Mann für den Kriegsfall bereit stellt (13 für das Feldheer,
2 für das Ersatzungsheer, 3 für den Wohnort). In der
städtischen Krankensarbeit wird insofern ein Fortschritt zu ver-
zeichnen sein, als der Kolonnenarzt demnächst Nachricht über
jeden Transport erhält, um die zuständige Gemeindeschwester
schriftlich verständigen zu können. Die Kolonne wird von
dem Gedanken geleitet, daß in den meisten Fällen die An-
gehörigen den transportierten Verletzten und Kranken eine
Hilfe gern sei, daß aber die Schwestern nicht unterrichtet
sind. Aus dem umfangreichen Jahresbericht heben wir her-
vor, daß 62 Transporte mit Trag- und Fahrbahre geleistet
worden sind und daß es der sehnlichste Wunsch der Kolonne
ist, aus den bisherigen mißlichen Zuständen befreit zu
werden und ein Kolonnenhaus zu besitzen. Auch wir machen
uns den gewiß berechtigten Wunsch zu eigen, daß der in
Kürze das Stadtverordnetenkollegium beschäftigende Antrag
betr. Bereitstellung der Mittel zum Bau eines Kolonnen-
heims allseitig freudige Zustimmung finden möge.

L-t. **„Die Helden von Port Arthur“**, Schauspiel in 5 Aufzügen nebst 3 Verwandlungen, wird gelegentlich der Geburtstagsfeier Sr. Majestät unseres Kaisers, am 21. Januar vom Elseyer Turn-Verein, in seiner vergrößerten Turnhalle, zur Aufführung kommen. Daß mit großen Unkosten verbundene, der Neuzeit entsprechende Schauspiel ist unter der Regie des Herrn A. Strombach mit großer Sorgfalt eingeübt worden und wird demnach die Aufführung eine glänzende sein. Das inhaltreiche Programm weist außer obiger Novität noch einen Einakter „Aus der lustigen Manöverzeit“ sowie abwechselnd Musikvorträge, Turnen am Barren und Reck der Männer- und Jugendabteilung und Pyramiden auf. Dem rührigen Verein, welcher es von jeher verstanden hat, schöne Feste zu feiern, welche bei den Besuchern noch in bester Erinnerung stehen, wünschen wir auch diesmal ein volles Haus. Gut Heil!

** Zu einer vielversprechenden **Kaisergeburtstagsfeier** haben sich für den kommenden Samstag Abend der Nahmer Männer-Gesang-Verein, Turnverein „Jahn“ Nahmer und Nahmer Turnverein vereinigt. Alle 3 Vereine werden ihr bestes Können zur Schau stellen. Das uns vorliegende, vielseitige Programm verzeichnet die schönsten Chöre, welche abwechseln mit einem Singspiel und turnerischen Aufführungen. Auch die Damenabteilung des Nahmer Turn-Vereins wird ihr Können zeigen. Zwischendurch werden gemeinschaftliche Lieder gesungen. Es steht daher ein genußreicher Abend in Aussicht und es ist vorauszusehen, daß der Kaisersaal von Petzold sich bis zum letzten Platz füllen wird. — — Am selben Abend begeht der Turnverein Oege mit seinen Damen die Kaisergeburtstagsfeier in seiner Turnhalle in Form eines Kommerses. Auch hier sind Vorbereitungen für eine würdige Feier getroffen worden. — — Als dritter im Bunde ist für Samstag der Allg. Schützenverein zu verzeichnen, welcher im Bäcker'schen Saale sein Winterkränzchen, verbunden mit Kaisergeburtstagsfeier, abhalten wird. Die Veranstaltungen dieses Vereins sind genügend bekannt und verbürgen frohe gemütliche Stunden.

** Am nächsten Sonntag eröffnet hier die **Riesen-Wander-Menagerie** oder der **Zoologische Zirkus** von Dompteur Charles seine Vorstellungen. Aus Gummersbach, wo derselbe vor kurzem gastierte, wird über den Zirkus folgendes geschrieben: „Schon die Aufstellung der beiden großen, mit einander verbundenen Zelte erregte mehrere Tage vorher großes Interesse und die liebe Jugend begleitete trotz des mißlichen Wetters getreulich den Transport der vielen Wagen vom Bahnhofe zum Schützenplatze. Groß war das Staunen, als beim Aufstellen der Wagen auf dem stellenweise sehr weichen Terrain der große Arbeits-Elefant Dick, nicht bloß ein Dickhäuter, sondern auch ein Dickschädel in des Wortes verwegenster Bedeutung, herangeholt wurde und auf Kommando mit seinem Kopfe die schweren Wagen an ihren Platz schob, als seien es Kinderwagen. Der Besuch der gestrigen Vorstellungen war, obwohl in Gummersbach selbst und in der Umgegend verschiedenes „los“ war, ein guter, und der Besuch lohnte sich; denn das, was geboten wurde, ist faktisch hier noch nicht zu sehen gewesen. Schon die Besichtigung der großen Menagerie ist äußerst interessant und lehrreich und die Menge und Reichhaltigkeit der ausgestellten Tiere übertrifft bei weitem die der bis jetzt hier gezeigten Geschäfte. Deshalb möchten wir allen Besuchern empfehlen, sich mindestens eine halbe Stunde vor Beginn der Dressurvorstellungen einzufinden, um mit Muße die Tiere in ihren Käfigen zu besehen, durch deren lange Reihen man dann in den Zirkus kommt. Die Manege ist von einem hohen Gitter umschlossen, daß jede Gefahr für die Zuschauer ausschließt, und in diesem Raume erfolgt dann die Vorführung der Tiere. Die gestrige Abendvorstellung bot ein sehr reichhaltiges Programm, aus dem wir zuerst die Exerzitien eines prächtigen Berberlöwen hervorheben, der, ein wirklicher König der Tiere, mit einem Purpurmantel angetan, in der Manege umherfuhr. Weiter erfreute Carli, ein kleines, dressiertes „Elefäntchen“, durch seine Spielereien die Zuschauer. Dann ließ eine Glanznummer die vorzügliche Dressur einer ganzen Anzahl von Löwen, die sich auf Sesseln, Leitern usw. produzierten, wobei es manchen Peitschenhieb der ihre Zöglinge mit scharfem Blick überwachenden Dompteuse Charles absetzte, manches zarter besaitete Zuschauerherz erzittern. Ein allerliebstes, schön gezeichnetes Zebra brachte die nächste Nummer; man konnte leicht bemerken, wie schwierig und große Geduld des Dresseurs erfordernd die Abrichtung eines solchen Tieres ist. „Und folgst du nicht willig, so brauch' ich (nicht Gewalt, wohl aber) die Peitsche“ hieß es hier. Prachtvoll zu sehen ist die Eisbärengruppe; 4 dieser Bestien stellten Pyramiden, einer tanzte, wenn auch mit großem Protestgebrüll, und zuletzt vergnügten sie sich alle auf einer Rutschbahn — bis auf die Attacken, die der größte der Bären auf einen der kleineren unternahm, recht vergnüglich anzusehen. Dick, der große Elefant, produzierte sich mit Orgel- und Harmonikaspielen, Verbeugungen usw., nachdem er an einem Tischchen gespeist hatte und von einem große Heiterkeit erregenden Aeffchen bedient worden war. Zuletzt schritt er mit seinen baumdicken Beinen über einen Menschen mehrmals hinweg, für den letzteren immerhin ein Wagnis, das der Berichterstatter nicht hätte unternehmen mögen. Den recht effektvollen Schluß bildete der Ritt des Löwen Othello auf einen gesattelten Pferde. Alle Programmnummern erzielten reichsten Beifall“. Wir können, da ein solches Unternehmen wie das des Dompteur Charles, in unserer Gegend nicht häufig zu sehen ist, den Besuch der Vorstellungen jedermann mit gutem Gewissen angelegentlichst empfehlen.

** Der **Turnverein „Germania“ Reh** gedenkt am 25. Febr. seinen üblichen Preismaskenball in den Lokalitäten seines Vereinswirts, Herrn Friedrich Bläse, zu feiern. Außer einer Anzahl wertvoller Damen- und Herrenpreise sollen dies Jahr auch hochfeine Gruppenpreise zur Verteilung gelangen. Der Verein wird wie immer, so auch in diesem Jahre, bestrebt sein, nur solche Leute als Kampfrichter zu wählen, welche mit der Sache vertraut sind und recht und richtig handeln.

** Der **Reichsbankdiskont** dürfte nach einer Berliner Meldung abermals um ½ Prozent erhöht werden.

* * *

* **Iserlohn,** 16. Jan. Rosa Poppe, Kgl. Preuß. Hofschauspielerin, welche am Donnerstag, 18. Jan., als „Medea“ wieder vor dem Iserlohner Publikum erscheint, ist die bedeutendste und eigenartigste von den wenigen großen Darstellerinnen der Gegenwart. — Von der Natur ist sie mit einer Fülle körperlicher und geistiger Vorzüge ausgestattet, sie tritt dem Zuschauer mit der bestrickenden Gewalt einer „Persönlichkeit“ gegenüber, und ihre temperamentvolle und vergeistigende Art wirkt mit den glänzenden äußeren Formen ihrer Erscheinung zusammen, und läßt sie uns jene harmonievollen, abgerundeten Kunstleistungen geben, die ihr den großen Weltruf sichern. Die Künstlerin, eine geborene Ungarin, kam vor etwa 10 Jahren nach kurzer Tätigkeit in Wien und Hamburg, an das Königliche Schauspielhaus nach Berlin, wo sie bald eine Zierde dieses ersten Kunstinstitutes wurde. Rollen wie Sappho, Judith, Kriemhild, Medea usw. waren in der Darstellung der Poppe das Wundervollste, was man seit langem auf der Bühne gesehen, und Publikum und Kritik waren in kurzer Zeit im Banne der Künstlerin. Auch Se. Majestät der Kaiser findet an der großen Kunst der Poppe besonderen Gefallen, und hat die Künstlerin mit einem Armband beschenkt, welches das in Brillanten gefaßte Bild des hohen Gebers trägt. Außerdem wurde ihr der Titel einer „Königlich Preußischen Hofschauspielerin“ verliehen. Auch fremde Fürstlichkeiten haben die Poppe bei ihren Gastspielen mit Auszeichnungen geschmückt, u. a. der Zar von Rußland und der Kaiser von Oesterreich. Nicht als „Star“ in einem Provinzensemble werden wir die Poppe kennen lernen, sondern umgeben von Partnern, welche neben der Künstlerin in gleichen Aufgaben in Berlin wirken. Diese Gesamtgastspiele bieten das, was Einzelgastrollen auch der bedeutendsten Künstler nicht gewähren können, nämlich eine einheitliche, stilgerechte Aufführung, in der sich alle Leistungen zu einem abgerundeten, tadellosen Ganzen vereinigen.

* **Iserlohn,** 16. Jan. Rindsbraten statt Flugblätter. Die Polizei fahndete vorgestern auf Austräger sozialdemokratischer Flugblätter über die geplante Wahlrechtsdemonstration. Dabei kam es auf der Mendenerstraße zu einem heiteren Zwischenfall. Ein Mann hatte eingekauft und besuchte mit seinem Paket noch einen Verwandten. Unterwegs trat ein Zivilist, der sich als Schutzmann legitimierte, an ihn heran und verlangte den Inhalt des Paketes zu sehen. Diesem Wunsch wurde erfüllt und die Augen des Beamten erblickten — ein prächtiges Stück Rindsbraten!

* **Hemer,** 16. Jan. Eine mutige Tat vollführte vorige Woche der Eisendreher Ernst Winterhoff, indem er den 5jährigen Sohn des Werkmeisters Ries vom sicheren Tode des Ertrinkens rettete. Das Kind war in den hochangeschwollenen Hemerbach gefallen.

* **Dellwig,** 16. Jan. Trauriger Unfall. Das 5jährige Söhnchen des Landwirts Schulte von hier stellte sich auf das Trittbrett eines Bäckerwagens, welcher anfangs sehr langsam fuhr. Plötzlich schlug jedoch der Kutscher, welcher keine Ahnung von der Anwesenheit des Kindes hatte, über die Pferde und im starkem Trab gings dem Dorfe Drüpplingsen zu. An ein Absteigen war nicht zu denken, da, weil es bergab ging, die Pferde immer schneller liefen. Das Kind geriet dadurch in so große Angst, daß es die Besinnung verlor, sich plötzlich mit einem lauten Aufschrei losließ und rückwärts vom Wagen abstürzte. Es erlitt dadurch mehrere Rippenbrüche und einen Bruch des rechten Armes. Den Kutscher trifft keine Schuld.

* **Werl,** 16. Jan. Einem alten Gaunertrik ist ein hiesiger Schuhmachermeister zum Opfer gefallen. Kommt da vor einigen Tagen ein Mann in des Meisters Laden, um Schuhe zu kaufen. Als er diese zur Probe angezogen hatte, tritt noch ein fremder Mann ein, gibt dem Schuhkäufer eine schallende Ohrfeige und ergreift die Flucht. Der Geschlagene nimmt die Verfolgung in den neuen Schuhen auf. — Der Meister wartet jedoch noch heute auf die Rückkehr seines Kunden.

* **Dortmund,** 16. Jan. In einer am Freitag hier abgehaltenen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses der nationalliberalen Partei Westfalens wies Direktor Dr. Varnholt-Gütersloh in der eindringlichsten Weise auf die Belastungen hin, die durch die neuen Steuerpläne dem Braugewerbe auferlegt würden. Er schloß seine längeren Ausführungen mit der Bitte, die nationalliberale Partei möge aus wirtschaftlich-ethischen Gründen diese Steuer ablehnen. — Auch in der Handelskammersitzung in Bochum vom 8. d. M. wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die außerordentliche Erhöhung der Biersteuer erscheint sehr bedenklich, denn es läßt sich garnicht voraussehen, wer die Steuer endgültig tragen wird. Die Brauereiindustrie würde zum großen Teil ruiniert werden, wenn es ihr nicht gelingen sollte, die Steuer abzuwälzen. Auch der Wirtestand ist nicht in der Lage, die Steuer tragen zu können. Bei dieser Sachlage kann die Handelskammer nicht die Verantwortung übernehmen, sich für die vorgeschlagene Biersteuererhöhung auszusprechen.

* **M.-Gladbach,** 16. Jan. Die Ermordung des Oberstleutnantnants Roos. Zu den von uns bisher gebrachten Mitteilungen über die Ermordung des Oberstleutnants Roos erfahren wir heute noch eine Reihe von näheren Einzelheiten, welche das Verbrechen noch grausiger erscheinen lassen. Oberstleutnant Roos, der seit ungefähr einem Jahre von seiner Frau getrennt lebt, — die Frau befindet sich in Paris, — bewohnte das Haus Rheydterstr. 28. Er hatte das Erdgeschoß den Eheleuten Bloemers eingeräumt, die seine Wohnung in Ordnung halten und ihm Aufwartedienste leisten mußten, wofür sie außer freier Wohnung noch monatlich 15 Mark erhielten. Die Ermordung ist von der Familie Bloemers etwa acht Tage vor dem Verschwinden des Oberstleutnants, also Mitte Oktober v. J. zuerst geplant worden. Ursprünglich beabsichtigten die Mörder, den Oberstleutnant zu vergiften. Es wurde dann überlegt, daß man den Mord auf dem Söller verüben wollte. Schließlich ging man aber auch von diesem Plane ab, und beschloß die Tat im Keller zu verüben. Den Sonntag Abend, 22. Oktober, den Geburtstag der Herrscherin, hatte der Oberstleutnant noch bis 11½ Uhr in fröhlicher Stimmung in der „Erholung“ verbracht. Am anderen Morgen stand er dann, seiner Gewohnheit gemäß, früh auf und ließ sich das Frühstück bringen. Die beiden Brüder Bloemers schlugen hierauf im Keller mit einem Hammer auf eine Tonne und verübten dadurch starken Lärm. Der nervöse Oberstleutnant hat sich dann in den Keller begeben, wo er gleich unten an der Treppe durch einen Hammerschlag auf den Kopf niedergestreckt wurde. Die Täter hieben dann noch mehrmals auf den armen Mann ein und sägten ihm schließlich, als er wie tot dalag, den Kopf mit einem „Fuchsschwanz“ ab. Die Mörder haben gestern abend im Laufe des Verhörs, das sich bis 9½ Uhr hinzog, ein umfassendes Geständnis abgelegt. Am Morgen des 23. Oktober haben die Mörder dann dem Ermordeten auch den Ringfinger abgesägt oder abgeschnitten und den Finger nebst sämtlichen Kleidern, die der Oberstleutnant trug, im Ofen verbrannt. Weiter haben sie sorgfältig alle Blutspuren im Keller beseitigt. Sodann trugen die Mörder am Nachmittag den abgeschnittenen Kopf in einem kleinen Handkoffer nach Helenabrunn, wo sie ihn in der Nähe der Viersener Landstraße verscharrten. Am Abend des 23. Oktober wurde der Rumpf, der inzwischen in Packleinen eingenäht worden war, in einem Koffer auf einer Ziehkarre, ebenfalls herausgebracht und etwa acht Minuten von der Stelle, wo man den Kopf vergraben hatte, auch in die Erde gescharrt. Die Frau hat nicht nur an den Vorbereitungen teilgenommen und sich nicht nur bereit erklärt, den Giftmord zu verüben — wie wir nachträglich hören, ist dieser nur deshalb nicht zur Ausführung gekommen weil den Männern in Düsseldorf, wo sie das Gift kaufen wollten, dieses verweigert wurde, da sie keinen Giftschein hatten — sondern die Frau hat auch von dem geraubten Gelde — es sollen 280 Mark sein — Ausgaben gemacht. Der Ermordete, Wilhelm Roos, stand im 49. Lebensjahre. Er ist mehrere Jahre als Hauptmann und Major im Großen Generalstabe in Berlin gewesen. Er erhielt wegen eines Nervenleidens seinen Abschied. Der zerstückelte Leichnam wurde vorgestern eingesargt und nach dem Leichenhause des evangelischen Friedhofes gebracht. Die Leiche war schon stark verwest. Gestern vormittag fand in Gegenwart der Mörder die Obduktion der Leiche im katholischen Krankenhause statt. Die Mörder wurden gestern nachmittag nach Düsseldorf überführt.

Telegramme.

hb. Straßburg, 17. Jan. Die ängstlichen Kriegsgerüchte werden zur Kalamität. Sie hemmen die Unternehmungslust und wirken schädigend auf Banken und Sparkassen.

hb. **Bromberg,** 17. Jan. Die Sozialdemokraten warfen in die Bromberger Kaserne sozialdemokratische Flugblätter; die Verbreiter wurden angehalten und der Polizei übergeben.

hb. Algeciras, 17. Jan. In der heutigen Sitzung der Marokkokonferenz wurde, dem deutschen Vorschlag entsprechend, der Herzog von Almodova zum Präsidenten gewählt. In seiner Begrüßungs-Ansprache proklamierte der Herzog in politischer Beziehung folgende drei Punkte: 1. Souveränität des Sultans; 2. Unabhängigkeit des Kaiserreichs Marokko; 3. Offene Tür für den Handelsverkehr aller Nationen. Alsdann erhob sich Revoil und ersuchte im Namen Frankreichs um Zustimmung zu den vom Vorsitzenden im Namen Spaniens aufgestellten Prinzipien. Sodann nahm Herr von Radewitz im Namen Deutschlands das Wort und stellte die deutsche Anerkennung gegenüber den drei Fundamentalgrundsätzen offiziell fest. Damit war der politische Teil der Tagesordnung erschöpft. Es erfolgte nur noch eine einstimmige Verständigung über die tägliche Bekanntgabe eines Resumés der im übrigen geheim zu haltenden Verhandlungen an die Vertreter der Presse. Die Eröffnungssitzung dauerte genau ¾ Stunden.

hb. **Riga,** 17. Jan. Die politischen Morde dauern fort. Gestern wurde hier wieder ein Polizist auf offener Straße ermordet. Auch in den Provinzen dauern die Unruhen fort. Die Güter Sergemeiten des Barons Blomberg und Perbonnen des Barons Simolin wurden vorgestern eingeäschert. In Grebin gelang es den Truppen die Ruhe wieder herzustellen. Der Führer der Revolutionären Namick wurde standrechtlich erschossen.

hb. **Petersburg,** 17. Jan. Durnowo empfing gestern Petrunkewitsch und Nebokow, die Vertreter der konstituierenden Demokraten in der Angelegenheit des Parteikongresses. Durnowo sagte, nach dem 25. cr. könnten in Petersburg alle Versammlungen stattfinden. Der Kongreß findet hier am 18. cr. statt.

hb. Madrid, 17. Jan. Aus Algeciras wird hierher telegraphiert: Der allgemeine Eindruck ist, daß, falls Frankreich keine Intransigenz in der Polizeifrage zeigen sollte, eine Verständigung wahrscheinlich ist. Die Marokkaner sprechen sich dahin aus, daß der Sultan keineswegs reformfeindlich sei, vorausgesetzt daß keine Privilegien für eine einzelne Macht geschaffen würden. Sie erhoffen einen guten Ausgang der Konferenz.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Aufstellung eines Fluchtlinienplanes über das Niederfeld in Gemarkung Elsey jetzt zur Ausführung gebracht wird. Dabei wird das Betreten dieser Grundstücke durch den Landmesser Adrian, sowie dessen Begleiter erforderlich.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Fortnehmen, Vernichten, Umwerfen, Beschädigen oder Unkenntlichmachen der Messungszeichen der Bestrafung nach § 30 Nr. 3 des Feld- und Forstpolizeigesetzes, das Wegnehmen, Vernichten oder Verrücken der Zeichen der Bestrafung nach § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuches unterliegt.

Jede unter obige Bestimmungen fallende Uebertretung wird unnachsichtlich zur Bestrafung gelangen.

Hohenlimburg, den 17. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister:
Funke.

Der Elseyer

Turn- Verein

(eingetr. Verein)
feiert den

Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

am **Sonntag, den 21. Januar,** in der Turnhalle durch

Konzert und Ball.

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Vorstand.



Der Allgem. Schützen-Verein

feiert am **Samstag, den 20. Januar,** im Lokale des Herrn **Bäcker** den

Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers Wilhelm II.

bestehend aus

Konzert, Theater und Ball.

Kinder unter 16 Jahre haben keinen Zutritt.

Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

NB. Die Mitglieder haben in Vereinsabzeichen zu erscheinen.

Der

Hohenlimburger Männer-Gesang-Verein

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am **Sonntag, den 21. Januar,** im Saale des Herrn **August Klein** durch

Konzert, Theater und Ball.

Anfang des Konzerts 5 Uhr.

Preise: Im Vorverkauf Konzert 50 Pfg., Konzert und Ball 1 Mk. An der Kasse: Konzert 60 Pfg., Konzert und Ball 1.25 Mk.

Die verehrl. passiven Mitglieder sind zu dieser Feier ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Der Nahmer Männer-Gesang-Verein,
der Turn-Verein „Jahn"
und der Nahmer Turn-Verein
begehen die diesjährige

Kaiser-Geburtstagsfeier

gemeinschaftlich am **Sonnabend, den 20. Januar,** im Lokale des Herrn **Petzold.**

Anfang abends 8 Uhr.

Wir erlauben uns, unsere verehrten Ehren- und passiven Mitglieder zu dieser Feier ergebenst einzuladen.

Die Vorstände.

Iserlohn, Alexanderhöhe.

Donnerstag, den 18. Januar,

abends 7½ Uhr:
Einmaliges Gastspiel von

Rosa Poppe, Kgl. Pr. Hofschauspielerin, mit eigenem Ensemble.

Medea.

Trauerspiel in 4 Aufzügen von Frz. Grillparzer.

Preise der Plätze im Vorverkauf bei Ferd. Bischoff jun., Tel. 566: Numm. Sperrsitz u. Balkon Mk. 3.—, 1. Platz Mk. 2.—, 2. Platz Mk. 1.—, Schülerkarte 1. Platz 75 Pfg. An der Abendkasse erhöht sich der Preis um 50 Pfg.
Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Ende 10 Uhr.



Nur 3 Tage!

Hohenlimburg,

auf der Tennewiese.

Eröffnungs-Vorstellung

Sonntag, den 21. Januar d. Js.

Vorläufige Anzeige!

Dompteur Charles' weltberühmter zoologischer

Zirkus

u. Riesen-Wander-Menagerie,

beste Raubtier-Dressur-Schaustellung der Welt, in allen Großstädten mit beispiellosem Massenbesuch aufgenommen und von der gesammten Presse auf das glänzendste rezensiert, trifft mit 20 Wagen mittels Sonderzuges hier ein.

Grosse Kollektion seltener Tiere aus allen Erdteilen, darunter 20 Löwen, 2 Elefanten, Zebras, Schimpanse etc.

Spezialität! Spezialität!

Moderne Raubtier-Dressur in höchster Vollendung!

Auftreten des Herrn Direktor **Charles** mit seiner großartig dressierten

Eisbären-Gruppe.

Dompteuse Charles mit ihren wunderbar dressierten **Löwen.**

Neu! Der Löwe als Kunstreiter zu Pferde. **Neu!**
Zum ersten male in Hohenlimburg.

Viktoria, das in Freiheit dressierte Zebra.

Dick die wunderbar dressierte **Riesen-Elefantin mit Elefanten-Baby.**

In Essen von 56 423 zahlenden Personen besucht.

Alles Nähere durch Plakate, Tageszettel und Annoncen.

Hochachtungsvoll **Die Direktion**

Zum goldenen Stiefel!

Winterschuhe zu herabgesetzten Preisen!



Gummischuhe

Schuhwaren grösste Auswahl!

Schnell-Schuh-Besohlanstalt

von Otto Stindt,

Kampstr. 14. **Hohenlimburg.** Kampstr. 14.

Eröffnete neben meinem bisherigen **Maaßgeschäft** eine

Schnellschuhsohlerei

und empfehle:

Herren-Sohlen	à Paar	von	Mark	1.80 an
Herren-Absätze	„	„	„	0.60 an
Damen-Sohlen	„	„	„	1.30 an
Damen-Absätze	„	„	„	0.50 an

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Sohlen und -Absätze je nach Größe entsprechend billiger.

Unter Zusicherung guter und schneller Bedienung bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll

Otto Stindt,
Schuhmachermeister.

Kaiser's Malz-Kaffee

unübertroffen,

das Pfund nur 25 Pfg.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Hohenlimburg,

Freiheitstrasse 17.

Fische! Fische!

Donnerstag frisch eintreffend:

kleiner Schellfisch,
Pfund 15 Pfg.;
mittlerer Schellfisch,
Pfund 25 Pfg.;
großer feinster Schellfisch
Pfund 35 Pfg.;
frische Bratheringe,
Pfund 15 Pfg.

J. Mosbach.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern und unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges u. erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

„Zum Rüdesheimer."

Wein-Restaurant I. Ranges, verbunden mit Stadtküche.

Hagen i. W.

Hochstrasse 92. Telephon 1149.

Spezialausschank von Weinen der Frowein'schen Kellereien Elberfeld.

Diners, Soupers, Tagesplatten, Saisonspeisen, Englische und Holländische Austern, frisch. Hummer, russischen Caviar.

Besondere Räume für Konferenzen, Familien-Festlichkeiten und Hochzeiten 1. Etage.

P. Runckel.

Weinverkauf ausser dem Hause zu ermässigten Preisen.

Schändlich betrogen

ist jeder, dem statt des von ihm gewünschten Rattenmittels „Es hat geschnappt" stillschweigend etwas anderes als Ersatz oder ebensogut verabfolgt wird. Die Unkenntnis des Publikums wird vielfach von gewissenlosen Verkäufern dazu mißbraucht, Surrogate an den Mann zu bringen, weil mehr daran verdient wird. Man verlange ausdrücklich „Es hat geschnappt". Wer sich vor Enttäuschungen bewahren will, sein Gehöft, seine Stallungen, Vorratsräume von Ratten befreien will, der kann nichts anderes wählen, als das für Haustiere und Geflügel absolut unschädliche, für Nagetiere todbringende „Es hat geschnappt". Nur echt in plombierten Packungen à 50 Pfg., 1.—, 3.— und 5.— Mk. Wo nicht zu haben, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Wilh. Anhalt G. m. b. H., Kolberg.

Verkaufsstellen werden überall errichtet.

Musikalien

jeder Art liefert postwendend und portofrei

Rud. Apitius, Musikverlag

Hagen i. W., Bahnhofstr.

Westfalens grösstes Musikalienlager.

Ansichtssendungen bereitwilligst. Kataloge gratis und franko.

Ev.-Luth. Gemeinde Elsey.

Freitag, den 19. Januar, 8½ Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Sterbe-Auflage Nr. 2.

General-Versammlung

Sonntag, den 21. Januar 1906, nachmittags 4½ Uhr im **Vereinslokal,** Lüttringhaus.

Tages-Ordnung:

1. Beratung und Genehmigung der neuen Statuten.
2. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand

Arbeiterinnen

und jugendliche

Arbeiter

für dauernde Arbeit gesucht.

Hlimburger Blaudruck-Werk
Nettmann & Hünnemeier.

Das den **Erben P. W. Lenzen** gehörende, Langenkampstraße hierselbst belegene

Wohnhaus

nebst Werkstätte und Hofraum soll teilungshalber verkauft werden. Reflektanten wollen ihr Angebot bis 1. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten abgeben.

Adolph Welte,
Hohenlimburg.

Zu vermieten per 1. Mai oder später ein

Ladenlokal, eine Wohnung

von 4 Zimmern und eine von 2 Zimmern.

Wo sagt die Exped. dieser Zeitung.



Eine Dame sagt es der anderen:

Favorit

der beste Schnitt.

Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000e glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt. Jede Dame verlange das Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf. franko) und das Jugend-Moden-Album (nur 50 Pf. franko) v. d. **Intern. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**